

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

276 (18.6.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 484

erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abigen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestelgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Hebräisches Ausland (Velpoortverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
 Wandkalender, Taschenscheine usw.

Anzeigenpreis: Die lebhafte Seite oder deren Raum 25 Pf., Restflächen 60 Pf. Plak., Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Btg. Plak. Vorfrist mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Vertreibung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinfallig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Alterstraße 42.

Redaktionsdruck und Verlag der „Adonia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondent: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Waghel. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restanten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Denkschrift deutscher Katholiken

gegen das französische Buch „La Guerre allemande et le Catholicisme.“

Angehts der schrecklichen Verstörungen, die der Weltkrieg mit sich bringt, wird jedes fühlende Herz von tiefer Traurigkeit befallen. Nicht bloß der Verflechtung klagt und jammert, sondern auch beim Sieger bemächtigt sich mit dem hellsten Jubel über den Sieg der dumpfe Ton der Trauer über alles Elend, das mit dem Siege verbunden ist.

Die christliche Religion hat immer die vielgestaltige menschliche Not zu lindern gesucht, besonders die Kriegsnot. Unser Heiliger Vater, der Papst, wird nicht müde, geradezu erfindend neue Wege und Mittel zu erschließen, um die Schäden zu heilen, welche der Krieg geschlagen. Vor allem predigt er das große Grundgesetz des Christentums: die Gottes- und Nächstenliebe. Ergreifend lautet der Satz des von ihm verfaßten Friedensgebetes: „Gib Du den Regierenden und den Völkern Gedanken des Friedens ein; laß aufhören den Streit, der die Nationen entzweit; gib, daß die Menschen in Liebe sich wieder zusammenfinden; gedenke, daß Du sie um den Preis Deines Blutes zu Brüdern gemacht hast.“

So betet der Papst zu Jesus Christus, unserem Erlöser und Heiland, damit er der stürmisch erregten Welt Ruhe und Frieden verleihen möge. Und die katholischen Christen des Erdkreises stimmen ein in sein Bitten und Flehen.

Da ist es für uns deutsche Katholiken überaus schmerzhaft, erleben zu müssen, daß Angehörige derselben Kirche von Verächtlichkeit und Liebe nichts wissen wollen, sondern grimmigen Haß predigen. Verwundert vernahmen wir die Kunde, daß selbst Bischöfe Anstoß nehmen an jenem Gebet, das bei allen deutschen Katholiken willigen Gehörs angenommen und vertrauensvoll berichtet wurde. Durch eine gekünstelte Auslegung suchte man seine katholische Bedeutung national zu färben, und erst so nahm man es entgegen.

Unser Erlaunen sollte noch wachsen. In Frankreich würde ein „Katholischer Ausschuss“ französischer Propaganda im Ausland“ gebildet, welcher als erste Frucht ein Buch hervorbrachte mit dem Titel: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus.“ Gleichseitig mit diesem Buche erschien das Album

Nr. 1 mit demselben Titel. Es enthält nach eigener Angabe: „Photographische Dokumente, welche das Verhalten der deutschen Armee auf der einen und der französischen Armee auf der anderen Seite gegenüber der katholischen Kirche beleuchten.“ Buch und Album sollen in sechs Sprachen erscheinen; die französische Ausgabe liegt bereits vor.

Beide Schriften dienen nicht der Versöhnung und dem Frieden, sie dienen nicht dem Katholizismus. Nationale Leidenschaft bläst in das Feuer fessenden und verzehrenden Hasses; unser deutsches Vaterland wird hingestellt als der große Feind der Religion und der katholischen Kirche, während Frankreich als der begehrteste Anwalt derselben geschildert wird.

Nationale Leidenschaft hat zur Verletzung der Wahrheit und Gerechtigkeit geführt. Sie dichtet Deutschland einen Kriegs- und Kulturbegriff an, welchen es nicht besitzt, den es vielmehr ablehnt. Sie wirft Deutschland Verbrechen und Greuelthaten vor, deren Tatbestand in keiner Weise einwandfrei festgestellt ist; sie führt Zeugen an, welche nur zur Anklage den Mund öffnen dürfen; sie nennt Grenel, was nur berechtigter Abwehr des Freischärlerkrieges war; sie weitet den Einzelsfall zur ungerechtfertigten Verallgemeinerung. Aus allem aber geht die Sucht hervor, dem verhassten Gegner Schlag um Schlag zu verfeuern, die Phantasie der Völker mit Bildern des Blutes und Grauens, ihr Herz mit Haß zu erfüllen.

Besonders schmerzhaft ist für uns deutsche Katholiken die Wahrnehmung, daß gerade jene Kreise der französischen Katholiken so haßerfüllt gegen uns aufstreten, welche auf Grund ihrer Bildung und Stellung davor gesichert sein müßten, daß nationale Anteilnahme an den Geschehnissen ihres Landes in den Bahnen des von der Vernunft nicht beratenen Instinkts verläuft. Vor allem aber beklagen wir es, daß selbst Kirchenfürsten diesen Angriffen des leidenschaftlichen Hasses — anders können wir es leider nicht bezeichnen — ihre Autorität geliehen haben.

Die katholische Kirche verurteilt selbst den Haß gegen ungerechte Bedrücker. Noch weit

weniger berechtigt ist der Haß gegen einen Kriegsgegner, der nur gezwungen das Schwert ergriffen hat, um inmitten einer Welt von Feinden um sein Dasein zu kämpfen, nicht aber, um die anderen Völker ungerecht zu bedrücken. Doppelt unchristlich ist es, solchen Gegner nicht bloß selbst zu hassen, sondern auch Unbeteiligte mit Haß gegen ihn zu erfüllen.

Wir legen deshalb feierlich Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarismus anzuklagen. Wir sind Zeugen der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes. Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich euch Gott. Recht geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihm um Hilfe für unser braves Heer.“ Damit hatte er die Saiten im Herzen der Deutschen voll angeschlagen. Das gesamte Volk schloß sich eins mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anrufen gestimmt und gewillt war.

Mit elementarer Gewalt brach ein neuer religiöser Volksfrühling für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Alten sammelte sich die Blüte des Volkes ernst und ergriffen in den Tausenden von Kirchen und Flehte innig zu Gott um Hilfe in dem frevelhaft aufgezwungenen, von feindlichen Regierungen seit Jahren mit Lug und Trug vorbereiteten Kampfe. In echter und frommer Andacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausmarsch zu den Sakramenten; in zahllosen Pfarreien blieb kaum einer zurück. Das Zeugnis der deutschen Heldigkeit besätigt uns, daß der religiöse Eifer unserer Krieger in den Mühsalen und Gefahren des Kampfes nicht erlahmt ist. Solche Krieger sind nicht fähig der Schandtaten, deren man sie bezichtigt.

Wer unser Volk in seiner sittlichen und moralischen Kraft nur oberflächlich kennt, wer unsere mit Helden-

mut und christlicher Opferbereitschaft ins Feld gezogene Jungmannschaft gesehen hat, der ist gar nicht fähig, den ungeheuren Gedanken zu fassen, daß „Barbarei“ in deutschen Reihen eine Heimstätte finden kann. Schwerste, unentschuld bare Unkenntnis des deutschen Volkes hat die ganze Anklageschrift diktiert. Unsere katholische und deutsche Pflicht ist es daher, den Inhalt der beiden Schriften einer wahrheitsgemäßen Prüfung zu unterziehen. Dabei sollen hier nur die Leitgedanken und die hauptsächlichsten Begründungen derselben berücksichtigt werden, da für uns nur solche Vorwürfe in Betracht kommen, welche gegen Deutschlands Volk und Heer im ganzen gerichtet werden. Wir haben die Abfassung dieser Gegenschrift einem Manne anvertraut, welcher seit langen Jahren mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut ist, der sich von jeder Voreingenommenheit gegen Frankreich frei weiß, und der mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und unter Beobachtung der wissenschaftlichen Forderungen nur der Wahrheit dienen wird. Für jeden vorurteilsfrei und interesselos nur die Wahrheit suchenden Leser wird sich ergeben, daß Deutschland nicht der Barbarenstaat ist, als welchen die Schriften es hinstellen. So hoffen wir der Wahrheit und der Versöhnung zugleich zu dienen.

Für die künftige Abwehr aller und neuer Angriffe hat sich außerdem ein ständiger Arbeitsausschuß deutscher, im öffentlichen Leben stehender Katholiken gebildet, der in seiner Zusammenfassung alle Garantien einer gründlichen und sachgemäßen Abwehr bietet und bereits in kürzester Frist mit einer weiteren Abwehrschrift an die Öffentlichkeit treten wird.

Der unterzeichnete Ausschuss deutscher Katholiken hat im Gegensatz zu dem französischen Vorgehen davon abgesehen, die deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe um ihre Beteiligung zu bitten, weil er der Meinung ist, daß das rein politische Ziel und die Art der Polemik über Katholizismus und Weltkrieg nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamtes vereinbar ist.

- Heinrich Freyher von Aretin, Baber, Reichsrat, Mitglied des Reichstages, a. H. im Felde, Franz Kober Wachen, Verleger der Württembergischen Volkszeitung, Köln.
- Justizrat Dr. jur. Carl Wachen, Berlin.
- Justizrat Dr. Julius Wachen, Köln.
- Karl von Wallestein, Mitglied des Herrenhauses, Berlin.
- Universitätsprofessor Dr. Vardenhewer, Apostolischer Protokollar, Geh. Hofrat, München.
- Justizrat Dr. Weill, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses, Eisen-Struß.
- Dr. Eugen Freyher von Bielefeld, Geh. Hofrat, Mitglied des Preussischen Landtages, Offenbach a. M.
- G. W. a. M., Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
- Dr. W. a. M., Regierungs- und Gewerbebeamteter, Straßburg i. E., Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
- Dr. Hermann Carbauns, Bonn.
- Dr. Freyher von Coels van der Bruggen, Unterstaatssekretär, Berlin, Geh. Hofrat.
- Heinrich Justizrat Eupodis, Oberwälder, Rheinprovinz.
- Landesrat Dr. Donders, Münster i. W.
- Dr. Eggberger, Mitglied des Reichstages, Berlin.
- Rechtsanwalt Fehrenbach, Mitglied des Reichstages, Freiburg i. Br.
- Rechtsrat Förschner, Vorsitzender des Verbandes kathol. Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz.
- Oberregierungsrat H. Frank, Zweiter Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten, München.
- Freyher von und zu Frankenstein, erzb. Reichsrat der Krone Bayern, Mitglied des Reichstages, Schloß Wittstadt, Mittelfranken.

- Karl Freyher von Freyberg, Erster Kammerer, Gutbesitzer, Landtagsabgeordneter, Neudorf, Oberbayern.
- Dr. von Geiser, Regierungspräsident a. D., Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Münster.
- J. Giesberts, Mitglied des Reichstages, M. Gladbach.
- J. Giesler, Landgerichtspräsident, Mosbach, Baden.
- Landgerichtsdirektor A. Gröber, Mitglied des Reichstages und des Württembergischen Landtages, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands, Heilbrunn.
- Hilf von Gahfeldt, Herzog zu Teuchenberg, Mitglied des Herrenhauses, Berlin.
- Heinrich Held, Vorsitzender der Zentrumsfaktion der Bayerischen Abgeordnetenkammer, Regensburg.
- Dr. Wilhelm Heß, Hofschulrektor, Bamberg, Bayern.
- Dr. Georg Heim, Präsident der christlichen Bauernvereine Deutschlands, Regensburg.
- Landesökonomierat Gerald, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Landtages, Münster i. W.
- Ministerpräsident Graf von Hertling, München.
- Universitätsprofessor Dr. Franz Hübner, Apostolischer Protokollar, Mitglied des Reichstages, Münster i. W.
- Dr. Eugen Jeger, Geh. Hofrat und Mitglied des Reichstages, Speyer, Pfalz.
- Generalkonsul Dr. von Kiene, Vizepräsident der Württembergischen Abgeordnetenkammer, Stuttgart.
- Dr. Karl Kiefer, Rektor des Lyzeums, Eichstätt.
- August Knöchel, Dr. theol. et jur. utr. a. d. Universitätsprofessor, auzgl. Dekan der katholisch-theologischen Fakultät, Straßburg, Elsaß.
- Herrn Kopf, Mitglied des Badischen Landtages, Freiburg i. Br.
- Verleger R. Kensing, Vorsitzender des Augustinervereins zur Pflege der katholischen Presse, Dortmund.

- Oberlandesgerichtsrat Marx, Mitglied des Reichstages, Düsseldorf.
- Dr. Mayer, Kaufmann, Mitglied des Reichstages, München.
- Geh. Justizrat Müller, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Koblenz.
- Kommerzienrat Müller-Hoberg, München-Gladbach.
- Josef Naden, Mitglied des Reichstages, Schmeider bei Kagen.
- Wirkl. Geh. Rat Dr. von Orterer, München, Präsident der Bayerischen Abgeordnetenkammer.
- Freyher von Pfeiffer-St. Marienkirchen, Kampau bei Regensburg.
- Dampfschiff Dr. Franz von Richter, Mitglied des Bayerischen Landtages, Regensburg.
- Dr. F. Rieper, Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Landtages, M. Gladbach.
- Geh. Justizrat Dr. Rorsch, Erster Vizepräsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Mitglied des Zentralkomitees d. Katholiken Deutschlands, Breslau.
- Graf Prajchma, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses, Falkenberg, O. S., a. H. im Felde.
- Vertikam Fürst von Duadi zu Wyrad und Ansb. Jöng.
- Kommerzienrat W. A. Riedemann, Hamburg.
- Justizrat August Rumpf, München.
- Domkapitular und Generalvikar des Bistums Eum J. Scharmer, Belpin, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
- G. W. Schiffer, Mitglied des Reichstages, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Düsseldorf.
- Professor Dr. Joseph Schleich, Ergb. Geisl. Rat. a. H. Rektor des Hgl. Lyzeums Freiburg.
- Geh. Justizrat Dr. Schmitt, Mitglied des Preussischen Landtages, Mainz.

- Staatsminister Freyher von Schorlemer, Berlin.
- Graf Schönburg-Vorderglauchau, Schloß Weichselburg, Sachsen.
- Adolf Freyher von Schönberg, Hgl. Schöf. Kammerherr, Geheimkammerer Seiner Heiligkeit, Schloß Hammelshaus, Sachsen.
- Hochschullehrer Dr. Hof. Sachs, Regensburg.
- Dr. Andr. Seider, Rektor der theol. Hochschule, Passau.
- Universitätsprofessor Dr. theol. et phil. Anton Seib, Dekan der theol. Fakultät, München.
- Staatsminister Freyher von Soden, München.
- Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Frankfurt a. M., Vorsitzender der Zentrumsfaktion des Reichstages.
- Dr. Teichert, Belpin, Weipr.
- Großindustrieller August Thijssen, Schloß Landsberg, Rheinland.
- F. Tonderge, Geisl. Rektor, Osnabrück.
- Rechtsanwalt Stadtrat G. Trunk, Karlsruhe i. B.
- Freyher von Tzwickel, Mitglied des Herrenhauses, Staden bei Salzgitter, Prov. Hannover, Vorsitzender des Weiff. Bauernvereins.
- Josef Weber, Eisen-Struß, Vorsitzender der kathol. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands.
- Senatspräsident Weillstein, Geh. Oberjustizrat, Kammer i. B., Mitglied des Reichstages und des Preussischen Landtages.
- Präsident Dr. Wertzmann, Vorsitzender des Caritasverbandes, Freiburg i. B.
- Bürgermeister H. Winckel, Mitglied des Reichstages, Göttingen, Köttingen.
- Kommerzienrat Franz Woerner, München.
- Geh. Oberregierungsrat Wuermeling, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Berlin.
- Landgerichtspräsident Dr. J. A. Zehner, Mitglied des Reichstages und des Badischen Landtages, Heidelberg.
- Geh. Justizrat Dr. am Zehnhoff, Mitglied des Reichstages, Düsseldorf.

und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Ferner finden sich in den aus Deutschland an die Gefangenen gerichteten Briefen nicht selten Aussagen über die Zensurung der Besessenen in Deutschland über andere durch den Krieg herbeigeführte Maßnahmen. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den französischen Kontrollorganen gelesen werden, so besteht die Gefahr, daß durch solche Aussagen in Frankreich die Aufstellung besetzt wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drückend empfinde. Das muß vermieden werden. Es muß daher neuerdings darauf hingewiesen werden, daß bei dem brieflichen Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen die nötige Vorsicht zu beobachten ist.

Aus anderen deutschen Staaten.
Straßburg, 18. Juni. Der Elßässer berichtet: Die Marktkommission, die jüngst vom hiesigen Bürgermeister im Einvernehmen mit dem Gouverneur zur Beschaffung und Ueberwachung der Marktschneiderei auf den hiesigen Märkten eingesetzt worden ist, hat gestern zum ersten Male ihres Amtes einzuführenden Publikation gegeben. Auf einer von allen Seiten leicht sichtbaren Tafel waren die Höchstpreise bekannt gegeben, und so hieß es da: Ein Pfund Butter 1,50 M., Eier das Stück 0,15 M., und damit war Ordnung geschaffen auf dem Ackerplatze. Nicht so!

Auf dem Felde der Ehre gefallene Bader.

Den Gefallenen fürs Vaterland hat: Oberstleutnant Ernst Lautenschlager, Ernst Strauß, Oberstleutnant Wilhelm Ferkel, Unteroffizier Joseph Wölfe, Oberleutnant Andreas Urban Böhl, sämtliche von Straßburg, Oberstleutnant Rudolf Stern von Ostersheim, Oberleutnant Friedrich Wiedemann und Musikant Johann Kreutlein von Hohenheim, Unteroffizier Emil Roth, Ritter des Eisernen Kreuzes, Landwachtmeister Wilhelm Rod und Kriegsfreiwilliger Karl Schmidt von Straßburg, Musikant Alois Schmel von Baden-Baden, Oberstleutnant Albert Raub von Hohenheim, Landwachtmeister Friedrich Titus Bösch von Lautenbach, Oberleutnant Adolf Hüfner von Wasser, Oberleutnant Adolf Wehrle von Weinstadt, Landwachtmeister Otto Scherer von Schönau, Kriegsfreiwilliger Reinhold Duffner von Schönau, Kriegsfreiwilliger Rando Witt Andreas Spitz von Bernau, Oberstleutnant Otto Freudig von Sickingen, Oberstleutnant Ernst Schuch von Sickingen, Musikant Wilhelm Schmal von Rodolfszell, Unteroffizier Joseph Gerl von Stromberg, Unteroffizier Ernst Kalle und Kriegsfreiwilliger Maximilian Scherer, Kriegsfreiwilliger von Konstanz, Oberstleutnant Adolf Ger von Gerstheim, Oberstleutnant Eduard Baumann von Gerstheim, Unteroffizier Hermann Kilian von Schweinberg, Landwachtmeister Franz Schaffner von Marbach, Unteroffizier Ludwig Flocken, Landsturmmann Heinrich Sord von Weinstadt, Unteroffizier Dr. Hugo Knappstein und Kriegsfreiwilliger Karl August Dewig von Seibersberg, Unteroffizier Telegraphenassistent August Dejenzer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wackerbach bei Weiten, Oberstleutnant János Gund von Galsbach, Ritter des Eisernen Kreuzes, Wilhelm Friedrich Burger von Grimmelshausen, Kriegsfreiwilliger Gustav Friedrich Reisinger von Weinstadt, Oberstleutnant Leopold Winkler von Weinstadt, Oberstleutnant Jakob Hofmeyer von Weinstadt, Oberstleutnant Josef Leib von Weinstadt, Kriegsfreiwilliger Karl Stöber und Kaufmann Ernst Graf von Konstanz.

Ritter des Eisernen Kreuzes.
Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Rentner und Rentnerführer Oskar Vogt aus Waghäusel, Sohn des Postsekretärs Vogt.

Lokales.

Karlruhe, 18. Juni 1915.
Eine Rosenausstellung in Karlsruhe.

Am 17. Juni ist gekommen die blühende Zeit. Am 18. Juni ist die Tage der Rosen.
Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Verein Deutscher Rosenfreunde am 19. und 20. Juni am Anlaß seiner Hauptversammlung eine Rosenausstellung in Karlsruhe im Stadtpark. Die Bemühungen des ersten Vorsitzenden dieser weitverbreiteten Vereinigung, des Herrn Gartenbauinspektors Liebsch, haben wie es zu erwarten, daß für eine solche Ausstellung in Karlsruhe gewandt wurde. Es war ein großes Stück Arbeit zu leisten, um das Gelingen dieser Veranstaltung zu sichern. Aber dank der intensiven Arbeit aller Beteiligten und dank der tatkräftigen Unterstützung, mit der das Projekt durch die Stadtverwaltung gefördert wurde, konnte das gesteckte Ziel bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt trotz aller durch den Weltkrieg entstandenen Hindernisse und Schwierigkeiten erreicht werden. Die neue fertige Rosenanlage im Stadtpark, die ein noch vor Jahresfrist brachliegendes Gebiet von 4000 Quadratmetern mit einem herrlich blühenden und duftenden Rosenpark von 20 000 Rosenstämmen und Büschen bedeckt, ist der beste Beweis für die von allen Beteiligten geleistete Arbeit. Unser Stadtpark weist heute Rosenanlagen auf, wie sie größer und schöner in keiner Stadt zu sehen sein dürften. Die Schönheit und Pracht dieser Anlage hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen Ruhm bekommen, der sich weit über die Grenzen der Stadt hinaus verbreitet hat. Unter den tagelangen Besuchern des Rosariums, die sich an manchen Tagen (besonders Sonntag) auf Tausende belaufen, befinden sich nicht nur Einheimische, sondern auch zahlreiche Rosenfreunde von auswärts, die eigens hierher gekommen sind, um sich an dieser Naturpracht zu erfreuen. Aber auch an Wertigkeiten, besonders in den Morgen- und Abendstunden, in denen die Rosen durch ihre prächtigen und schönsten Anblicke dienen, bildet die Rosenanlage das Ziel vieler, vieler Menschen, die auch in der ersten Zeit des Krieges die Freude an Natur Schönheiten nicht verloren haben. Neben den Rosenanlagen ist übrigens auch das bisherige Rosarium des Stadtparks noch beängstigt. Hier sind es insbesondere die Schlingrosen, die in der Neuanlage noch nicht in ausreichendem Maße des Wachstums fähig sind, die durch ihre Blütenfülle das Auge des Besuchers fesseln. Die Rosenausstellung wird eine Erweiterung erfahren durch eine Schlingrosenauflage, in der ebenfalls die schönsten Schlingrosen der Welt gezeigt werden und die in hiesiger Gegend die Freilandausstellung nicht nachzuholen dürfte. Am Neubau der Festhalle (Gartenbau) werden diese Schlingrosen, die ebenfalls aus allen Gärten des deutschen Reiches eingeschickt werden, zur Aufstellung gelangen und ohne Begrenzung eines besonderen Eintrags. Am 20. Juni zur Verfügung freigestellt. Auch für diese eine Erweiterung vorgesehen. Dank der Opferwilligkeit hiesiger Bürgerei ist eine große Anzahl von Rosenfreunden für diese Ausstellung bereit zu halten.

Es sind Kreise im Werte von 100-250 Mark zur Verfügung. Der Gesamtwert der 50 Einzelpreise dürfte sich auf über 1000 Mark belaufen, so daß den Bescheidern der Ausstellung ganz hübsche Andenken und Erinnerungen an die Karlsruhe Rosenausstellung übergeben werden können. Es ist nur zu wünschen, daß diese Veranstaltung auch vom Karlsruhe Publikum durch harten Besuch gewürdigt wird.
Wäge jeder still beglückt
Seiner Freuden warten,
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sich auch der Garten.

Vom Krieg. Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. Juni, vormittags. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage; ihre Angriffsstruppen wurden aufgegeben; nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Arras, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Currie sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingedrungen; hart nördlich der Loreto-Höhe haben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeblasen.

Seit 16. Juni nahmen wir auf dem Kampfplatze nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen, die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.
In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Baugnois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vortruppskämpfe westlich Metzger sind noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Szymssa-Abchnitt (südlich der Straße Cytowiany-Szawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften geführter der Dawina-Linie vortragender Angriff scheiterte.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.
Weiterhin Zarugrad warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Taneu-Abchnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grabenstellung (Linie Karol-Miaslo-Magierow-Weressyca-Wach bis zur Einmündung in den Dnjepr) getrieben.
An der Dnjepr-Front nördlich Stryj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschicung von Reims.
Genf, 17. Juni. (Straßb. Post.) Schon in den frühen Morgenstunden hat die Bevölkerung von Reims durch die Stadtverwaltung in Kenntnis gesetzt worden, daß fraglos eine Beschießung der Stadt bevorstehe, weil der Bürgermeister angesichts des französischen Fliegerangriffs auf Karlsruhe an die deutsche Warnung erinnerte, daß Reims für jede Gefährdung einer offenen deutschen Stadt lächerlich wäre. Durch die gestrige Beschicung von Reims erlitten die Bewohner der ertragreichsten Gauer, besonders in der Nähe des Domes, einen auf 1 1/2 Millionen bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Ruin getroffenen Personen ist 12. Die Gesamtzahl der gestrigen durch deutsche Flugzeuge aufgegebenen Flugzeuge betrug über 30. Die Verfolgung war überall erfolgreich.

Anfragen mit dem Fortgang der Operationen.
Paris, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Operationen der Alliierten sowohl auf der Westfront wie an den Dardanellen werden in Frankreich allgemein als langsame empfunden. Man möchte gerne Resultate sehen. Die Schützengrabenkämpfe und der Stellungskrieg beginnt sogar bei den Militärkritikern der französischen Presse eine gewisse Nervosität hervorzurufen. Die Siberie erklärt, von der französischen Front sei nichts zu melden. Dies werde allmählich zum Bedauern. Es sei deshalb auch nicht nötig, die amtlichen Berichte zu kommentieren. Oberst Roussel äußert im Petit Parisien, er bedauere, über die Westfront nichts sagen zu können. Der Generalstab meldet von dort immer nur lokale Aktionen. Dies sei wenig, aber zweifellos gebe es Gründe für die abwartende Haltung der französischen Heeresleitung. Der Temps schreibt, die Operation bei Arras sei ins Stocken gekommen. Das Blatt widmet seinen Leitartikel der militärischen und diplomatischen Betrachtung der Dardanellenoperationen. Er fordert zur Geduld auf.

Das Russenheer auf der Flucht.
Berlin, 17. Juni. Aus Bukarest wird der W. B. gemeldet: Aus Gallien in Smyrna an der russischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Kruppen auf der ganzen Linie fürchterliche Verluste erlitten haben. In den sämtlichen russischen Forts herrscht förmliche Panik. Die Soldaten erzählten, daß sie selbst verwundet den Miaszu angetrieben haben und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Die Soldaten waren Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Berlin, 18. Juni. Verschiedenen Morgenblättern zufolge sagt der Main, daß die Deutschen bereits ersehnt seien, erweise sich als völlig falsch. Der riesenhafte Angriffsstoß in Gallien zeuge von unerschütterlicher Willenskraft. — Der Zentralkommandant sagt, während die Länder der Entente beständig von den Angstrufen um Munition widerhallen, schweige die deutsche Presse auf dieser Frage, da sie mit voller Sicherheit auf die Behörden vertraue, die alles Nötige vollbrächten.

Paris, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet, daß großkalibrige Marinegeschütze von großer Tragfähigkeit demnächst von der französischen Artillerie in Anwendung gebracht werden sollen.

Amsterdam, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein besonderer Korrespondent des Nieuws van den Dag meldet aus Holland: In der vorigen Nacht ungefähr um 4 Uhr machten zwei französische Flieger einen Angriff auf Brüssel, der der Luftschiffhalle galt. Der Korrespondent, der in einem Hotel an der Place Rogier wohnte, berichtet, er sei gegen 4 Uhr durch eine heftige Kanonade geweckt worden. Die Deutschen hätten die Flieger von allen Seiten beschossen. Gegen 4.30 Uhr seien die Flieger außer Sichtweite gewesen. Schaden sei nicht angerichtet worden.

„Z. 29“ ein Opfer englischer Hinterlist.
Berlin, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber die Art der Vernichtung von „Z. 29“ ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen, unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Landdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist.

Der Krieg zur See.
Protest gegen französische Postgenur.
Stockholm, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dagens Nyheter meldet: Die schwedische Regierung hat bei der französischen Regierung Vorstellungen erhoben wegen der französischen Postgenur bei argentinischen und portugiesischen Sendungen, die nach Schweden bestimmt waren, sowie wegen deren teilweiser Beschlagnahme.

London, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Bei der Korpedierung eines britischen Dampfers „Straitsmair“ in der Nähe der Sicilly-Inseln, die ohne vorherige Warnung erfolgte, ertranken acht Engländer und 14 Chinesen. Zwei Boote kenterten, eines ging in Trümmer und nur eines blieb flott. Dieses verlor die Insassen der andern zu retten, wurde jedoch durch das Unterseeboot daran verhindert. (Der Schlußsatz ist natürlich nicht zutreffend, aber recht bezeichnend für den Reuterschen Depeschendienst.)

London, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lloyd's meldet, daß die Fischdampfer „Petrol“, „Explorer“ und „Japonica“ aus Aberdeen am 4. und 5. Juni von Unterseebooten verhaftet worden sind.

Stockholm, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Stockholms Tidningen meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer „Granit“ wurde vorgetrieben in der Nähe des Linga-Heuers vor Göteborg von den Deutschen in den Grund gestochen. — Das selbe Blatt meldet aus Malmö: Zwei schwedische Fischerboote übernahmen vorgestern vor Limhamn von einem deutschen Torpedoboot die Besatzungen der versenkten Dampfer „Verdandi“ und „Granit“, insgesamt 28 Mann, und setzten sie in Malmö an Land.

Die Deutschen in England.
Berlin, 18. Juni. Zwei neue Internierungsanstalten für die im Distrikt von London wohnenden feindlichen Ausländer sollen, der Post. Bzg. zufolge, demnächst fertig gestellt werden. In diesen sollen diese Ausländer (etwa 17 000) interniert werden. — Diese Maßregel, bemerkt die Post. Bzg., bedeutet das Eingeständnis, daß die englische Regierung unsicher ist, den Deutschen Programmen ein Ende zu machen.

Rindlan verläßt Christiania.
Berlin, 18. Juni. Wie der Post. Bzg. aus Bergen gemeldet wird, verläßt der englische Gesandte Rindlan am 1. Juli Norwegen, nachdem er bereits seinen Haushalt in Christiania aufgelöst hat.
Die Unruhen in Moskau.
Petersburg, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ausfolge Slowo meldet aus Moskau: Die Unruhen und Beschädigung von Geschäften durch die erreichte Volksmenge erstreckte sich nicht nur auf deutsche Firmen, sondern auch auf alle Firmen mit ausländisch klingenden Namen. Die Unruhen nahmen großen Umfang an, jedoch abends unter dem Weisem des kommandierenden Generals Jusupow eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand, um die erforderlichen Maßregeln zu beraten, worauf die Befestigung des Gouvernements erlassen wurde.

Zur inneren und äußeren Lage Rußlands.
Petersburg, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nitsch sowie die übrige Presse schreiben in gedrängter Linie über die innere und äußere Lage. Sie veröffentlichen den Beschluß des Sonderkongresses über eine sofortige Einberufung der Duma und weisen darauf hin, daß der Beschluß nicht vom revolutionären, sondern von den loyalen Bürgern Rußlands ausgegangen ist und daß die Einberufung unter dem Druck der außerordentlich erschwerten Verhältnisse und der ersten Kriegslage auch von der Robing dringend gewünscht wird. Selbstverständlich könnte die Lage der Duma jetzt keine kurze sein, nötig sei, eine beständige Aufsicht sowie eine Reihe sofortiger Maßnahmen aller Art. Die Dowoje Wremja verlangt die Einberufung der Duma zur Herbeiführung der Einigung des Volkes. Die letzten ersten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz be-

lanten eine Zusammenfassung der ganzen Kraft und einer Organisation des Volkes. Sie sei ohne Beistand der Duma nicht möglich.

Der Krieg mit Italien.

Aus Albanien.
Berlin, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus einer Meldung der Agenzia Stefanesco Durazzo geht, wie dem Berl. Post. Bzg. aus Durazzo berichtet wird, hervor, daß Essad Pascha mit Hilfe der Italiener bedeutende Erfolge erzielt. Die Rebellen von Schial, Nafasa und Pechint haben sich ergeben und eine große Menge Munition, Gewehre, Maschinengewehre und Kanonen ausgeliefert. — Nach der Gazzetta del Popolo freilich haben die Rebellen ihre Waffen nicht Essad Pascha, sondern den Serben abgeliefert, deren Vortruppen bei Durazzo angekommen seien. — Der Stampa zufolge ist Italien durchaus entschlossen, sich jeder bewaffneten Kampfhandlung in Albanien zu enthalten angesichts der Tatsache, daß nichts daran rütteln kann, daß die endgültige Regelung der albanischen Frage dem europäischen Kongreß nach dem Kriege vorbehalten bleibt.

Kein Postverkehr mit Italien.
Mailand, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Corriere della Sera meldet, das Postministerium macht bekannt: Deutschland hat bei Beginn des österreichisch-italienischen Krieges allen Telegraphen- und Postverkehr mit Italien eingestellt. Infolgedessen stellte Italien gleichfalls allen Post- und Telegraphenverkehr mit Deutschland ein. Das Publikum wird benachrichtigt, daß keine Postsendung weder gewöhnliche noch eingeschriebene oder Wertbriefe, oder Telegramme mit dem Bestimmungsort „Deutschland“ mehr befördert werden. Jede derartige Sendung wird, falls der Absender bekannt ist, diesem zurückgeschickt.

Der Sohn des Sandwirts von Passauer.
Aus Meran wird berichtet: Der jüngste Erbe der Standesherrschaft, der bereits im Felde steht, ist ein fünfzehnjähriger Meraner Realgymnasiast, Sohn des jetzigen Sandwirts von Passauer, der das ehemalige Bestium Andreas Hofers bewirtschaftet.

Berlin, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Berliner Post. Bzg. erfährt aus Chiasso: Marconi wurde auf sein Gesuch als Unterleutnant den Genietruppen und zwar der Telegraphenbrigade mit dem Sitz in Florenz zugeteilt.
Basel, 17. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Privatmeldung der Baseler Nationalzeitung hat die Kantonalpolizei in Lugano wegen Spionageverbrechen zum Schaden der Schweiz einen gewissen Franco Babuschis, Kapitän in der italienischen Marine, aus Lugano verhaftet und nach Bern übergeführt. Babuschis erklärte beim Verhör, er sei von der italienischen Regierung nach Lugano geschickt worden mit der Weisung, die dortigen deutschen Flüchtlinge zu beobachten.

Letzte Nachrichten

London, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Kalkutta: Infolge eines Aufruhrs von Eingeborenen im Bezirk Amritsar im Punjab wurde die Militärtruppe an der Kanalkanalbrücke überfallen, der Wachtposten ermordet und andere Personen verwundet. Amritsar gehört zu den Bezirken, in denen eine aufrührerische Propaganda betrieben wird.

London, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) In Birmingham haben sich die Schaffner der Omnibusse und Straßenbahnen geweigert, Frauen einzulernen. Nachdem die Inspektoren deren Ausbildung übernommen haben, drohen die Schaffner mit einem Streik, wenn die Frauen nicht entfernt werden.

Neue Anleihe in Italien.
Rom, 18. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein königliches Dekret ermächtigt die Regierung, eine neue Anleihe zu 4 1/2 Prozent auszugeben, die in 25 Jahren amortisiert werden und von jeder Steuer auch für die Zukunft frei sein soll. Die Anleihe kann vor 25 Jahren wieder gekündigt, noch umgewandelt werden. Der Ausgabezins ist auf 95 Lire und für Vorkosten von Zinsen der vorhergehenden inneren Anleihe auf 93 Lire, der Zeichnungsbeginn auf den 1. Juli festgelegt. Zahlungen auf Zeichnungen über 100 Lire erfolgen zu je 25 Prozent bei der Zeichnung, am 1. Oktober, am 16. November und am 2. Januar 1916.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 18. Juni 1915.
Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern nur wenig geändert. Der Kern des hohen Druckes lagert noch über dem Nordwesten Europas, während sich im Nordosten eine Depression befindet; diese hat an der deutschen Ostküste leichte Regenfälle verursacht, sonst ist das Wetter heiter und trocken geblieben. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermometer	Relative Feuchtigkeit	Wind	Himmel
17. Nachts 9 ^h U.	760,5	20,4	7,9	45	NB
18. Morgens 7 ^h U.	752,3	14,6	8,7	71	NB
18. Mittags 2 ^h U.	751,3	21,2	6,4	34	NB

Höchste Temperatur am 17. Juni 25,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 12,1.
Niederschlagsmenge des 18. Juni 7^h früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 18. Juni früh:
Schutterinsel 273, gefallen 7. Rößl 243, gefallen 8. Magau 515, gefallen 6. Mannheim 433, gefallen 7.

Im Lande unserer Verbündeten!

Von ss.-Frankfurt a. Main.

(Nachdruck verboten).

XV.

8. Praktische Truppen sind weiterhin die Tiroler, die in den verschiedensten Abarten, vor allem den Kaiserjägern und Kaiserbüchsen usw. in den ihnen landfremden Bergen sich häuslich niedergelassen haben, und sich anscheinend auch recht gut eingewöhnt haben. Sehnsucht nach ihren eigenen Bergen haben sie aber doch. Es sind geradezu martialische Gestalten, die man da erblickt. Das kraftvolle Volkstum dieser Soldaten offenbart sich nicht nur in den mittelstarken Körpern, den scharfen Linien der Gesichtszüge, sondern auch in dem selbstbewußten, stolzen Gange, ihrer freien Bewegung und ihrer Unerschrockenheit und Lebensfreude. Jeder von ihnen ist ein geborener Schorfähiger, der sein Ziel nie und immer verfolgt. Sie leben und sterben für ihren Kaiser, und es ist rührend, zu hören, mit welcher inniger, kindlicher Anhänglichkeit, ja mit welcher geradezu familiären Vertraulichkeit sie vom „Kaiser“ in Wien sprechen, der so viel „Leids“ mitzumachen hätte, und wie sie sich freuen, in jenen wilden Bergen zur Verteidigung des Landes mitzuhalten zu können. Freilich ist ihre Freude nicht wild und laut anspruchsvoll, sondern heiter und besonnen, still und zuweilen gar verschlossen, nur dann, wenn sein Freudegefühl sich im Herzen nicht mehr bändigen läßt, dann preßt es ihm einen in den Bergen widerhallenden „Judger“ auf die Lippen. Die Tiroler zeichnen sich auch dadurch aus, daß sie eine Regel nur dann drin wagen, wenn sie nicht nur des Zieles, sondern auch des Preises würdig ist. Sie verharren als echte Jäger mit ungläublicher Ausdauer in ihrer Feuerstellung, lassen die Feinde ganz nahe an sich herankommen, und nicht selten kommt es vor, daß sie unter sich ausmachen, welchen man zuerst auf's Korn nimmt. Dann aber kommt von den Gegnern keiner mehr lebend davon.

Die Tiroler nennt man die Vögel Desterreich-Ungarns, und sie sind ebenso wie diese bei dem Feinde wohl bekannt und gefürchtet zugleich. Den Nahkampf führen sie mit dem stolzen, — das Bajonett ist ihnen zu unendlich — und ihre Wut darüber, daß sie nichts abzuschließen haben, lassen sie am Feinde in entsprechender Weise aus. Geht's zum Sturm, dann wird kurzerhand in die Hände gespußt und dann mit dem umgedrehten Gewehr drauf und dran und vorwärts! Bei solchen Tiroler-Stürmen bleibt aber nichts weit und breit übrig, was noch freucht und flucht. Ergreifend ist bei den Tirolern neben dem ausgeprägten Sinn für die Heimat, für Leib und Kind, neben der rührenden Anhänglichkeit an ihren Kaiser, auch der tiefe religiöse Sinn, der alle beherzigt; kann ein Tiroler, der nicht einen Hosenknopf oder ein von der Mutter oder der Frau gewidmetes Kreuzchen bei sich führt. Letzteres wird meist auf der Brust getragen, unter dem Waffengürtel, und vor dem Gesichte und vor dem Sturme innig an die Lippen geführt. Auch Heiligen-

bilder und religiöse Andenken aller Art tragen sie bei sich. Vor der Schlacht und vor Unternehmungen, von denen niemand weiß, ob noch einer lebend zurückkommt, knien sie nieder, erheben ihre Hände zum Himmel, beten kurz, aber innig, nehmen gewissermaßen Abschied von der Welt, und dann geht es für Gott und Kaiser mitten in das Getümmel, wo es keine Rücksicht und keinen andern Gedanken mehr gibt, als den, zu siegen oder zu sterben. In einem Tiroler Lager konnte man sehen, wie ein an der Wand hängendes Kreuz mit Ehrfurcht von den aus schwerer Kämpfe zurückkommenden verehrt wurde. Durch ihr Beispiel wirkten die Tiroler auch auf die andern Stämme, und man erzählte sich einen Vorfall, daß, als nach einem heißen Schlachttag die Tiroler mit Wiener, ungarischen, ruthenischen und sonstigen dabei beteiligten Truppen unter sternklarem Nachthimmel sich von den Anstrengungen verabschiedeten, plötzlich ein Tiroler Kaiserjäger seinen Kameraden, die gerade ein stilles Gedenken dem im Kampfe gefallenen Toten und ihren Hinterbliebenen gewidmet hatten, zurief: „Bub'n, unser Herrgott hat's geschafft, laß' ma an Vaterunser beten für unsern Herrn Kaiser!“, und alle, ob Vögel, Ungarn, Ruthenen, Wiener oder Tiroler, knieten nieder und beteten in ihrer Sprache und doch wieder auf gut deutsch und österreichisch, von der Stimmung hingerissen, das Vaterunser. Auch die Ungarn zeichnen sich durch eine tiefe Frömmigkeit aus, die sie in verschiedenen Formen zum Ausdruck bringen. In ihre Heiligsprüche mischen sich oft die melodischen Kirchenlieder, die mit ihren tiefen ernsten Tönen über die Lager klingen. Wie viele mag es unter diesen Männern geben, die unter dem Gewicht der schweren Groggenkämpfe und angesichts des Todes, der ihrer hier durch einen übermächtigen Feind lauert, den Weg wieder zu ihrem Jugendglauben gefunden haben! So erweist sich der Krieg, als allgewaltiger Lehrer, Mahner und Erleukter, und hoffentlich tragen die nach dieser Richtung hin sich ergebenden Segnungen dieses Krieges zum dauernden Wohle der Länder und Völker reichlich Früchte.

9. Einen besonderen Rang nehmen die österreichischen Pioniere und die Eisenbahntruppen, sowie die Artillerieverbände ein. Desterreich leitete die Pioniere in Pontoniere und Sappeure ein; erlernten obliegt der Brücken-, Wege- und der gesamte Strombau; letztere finden fast ausschließlich Verwendung in dem Festungs- und Befestigungsstrategie. Die Leistungen der österreichisch-ungarischen Pioniere sind in Anbetracht der ungewöhnlichen ihrer Tätigkeit sich entgegenstellenden Hindernisse nicht hoch genug zu veranschlagen. Ihre Arbeit war gegenüber der im Westen zu tätigen umgewein viel schwieriger. Schon die Art der Ströme und Flüsse, über die Brückenübergänge geschlagen werden mußten, ist anders gestaltet. Die Wasserkräfte sind weichen sehr wechselvolle Formen auf. Da diese Stellen mit vielen leichten und schweren abwechseln, konnten tiefgehende und große Lasten tragende Schleppläne nicht verwendet werden. Man mußte sich vielmehr flacher Schälappen bedienen, die nur eine geringe Tragfähigkeit besaßen. Darum konnten über die Flüsse des Kampfgebietes keine auf Röhren ruhende Schiffsbrücken geschlagen werden, wie sie im Westen über der

Maas so vielfach zu sehen sind, sondern man mußte sich mit auf Pfählen und Pfählen gestützten Brückenübergängen behelfen. Gerührt wird die Mäßigkeit und Zuverlässigkeit der Arbeiter der österreichisch-ungarischen Pioniere, die oft unter dem schwersten Feuer der Feinde mit bewundernswerter Standhaftigkeit ausblieben und die Verbindungslinien herstellten.

Die Sappeure leisteten namentlich bei Przemysl in der Anlage der Minenfelder und Verbände Ausgezeichnetes. Die bei dem ersten Sturm bei Przemysl gefallenen 70 000 Russen waren zum größten Teile gerade in solche Minenfelder, die durch einen Druck auf den Kronkropf in die Luft flogen, hineingeraten. Auch Beständen ist eine Kunst, die verhandelt sein muß. Es kommt auf die höchstmögliche Vernichtung der Gebrauchsfähigkeit von Anlagen und dergleichen an, um dem Feinde keine Greichertungen irgend welcher Art zu bieten. Unter feindlichem Feuer mußten die Truppen zerstört werden, und in solchen Fällen bietet der Sappeur naturgemäß alles auf, um einmal geschaffene Werte sich zu sichern. Außerdem obliegt den Sappeuren die Bedienung der Minenwerfer, Handgranaten usw. Ein Begriff von der Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Pioniere gibt unter anderem die Tatsache, daß allein vor der noch nicht einmal auf sehr weiten Raum ausgebreiteten 3. Armee über 80 000 Kilometer Stachelstraß gezogen und fest- und sicher verankert waren.

Keinerer Verein hat für diesen Zweck circa 250 Mark gegeben. In vielen Fällen gehen die zurückgebliebenen Kollegen den zu den Waffen gerufenen durch Nachsehen im Geschäft und Erledigung schwieriger Arbeiten, bei welchen die vorhandenen, weniger geschulten Arbeitskräfte fastveränderlicher Benutzung benötigen, hilfreich beizutragen, daß wir in diesem fürchtbaren Völkerringen durchhalten und den uns von böswilligen Feinden aufgezwungenen Krieg zu einem glücklichen Ende führen können. Der Sab-Kaiserlautner, Mitglied des Verbandsaussschusses für den Gau, erstattete Bericht über seine Tätigkeit auf dem letzten Verbandstag und in den Ausschussführungen, an den sich eine lebhaftige Aussprache anschloß.

Nachdem das Vergänglichste am Menschen nach strenger vierstündiger Verhandlung an den vorangegangenen Gaben der Küche und des Kellers des Hotel Romantisch gelobt und wieder aufgerichtet hatte, vereinigte unser schöner Stadtgarten einen größeren Teil der Teilnehmer noch einige Zeit bei den Klängen der Stadtbläser unseres Meisters Lieke. Wald schlug die Trennungsschritte und erfuhr mit neuer Vergewisserung letzte man starrte in die Heimat, um weiterzuwirken dem Verbandsaussschuss getreu: Erlich im Wandel und christlich im Wandel.

Verschiedene Nachrichten.

Würgburg, 16. Juni. Vom 1. Juli ab wird (St. Augustin) die liberal-demokratische Würgburger Zeitung, die diesen Namen erst seit Kriegsbeginn annahm — früher hieß sie bekanntlich Würgburger Journal — ihr Erscheinung einstellen. Die liberale Partei Würgburg hat beschlossen, der Zeitung den Zuschuß, ohne den die weitere Existenz des Blattes unmöglich sein wird, zu entziehen, um dafür die Neue Würgburger Zeitung, das nationalliberale Blatt, zu unterstützen. Das Tagblatt wurde im Sinne der Linksliberalen von dem Abg. Karl Köhl geleitet. Der Linksliberalismus in Wapern verliert damit eines seiner letzten Organe, nachdem der jugendliberale Fortschritt gleich nach Kriegsausbruch sein Erscheinen eingestellt hatte. Auch das Ende des Würgburger Journal soll hauptsächlich auf die Belagerung rechtsliberaler Geldgeber zurückzuführen sein, das Blatt in irgendeiner Form zu übernehmen.

Wauen (Wogtlund), 17. Juni. Im nahen Oberloja erkrankte gestern, wie der Wogtländer Anzeiger berichtet, der Maurer Wiedermann seine vier Kinder im Alter von 5 1/2 bis 1/4 Jahren in dem Zehnte des Nittergutes und ließ sich dann bei Kottmann von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er war kräftlich und soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken gequälert haben.

Berlin, 17. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Würgburg: In Saltau im Sp. Part brante das Antefen des im Felde befindlichen Kämpfers Feinigt nieder. Zwei Knaben kamen in den Flammen um.

Berlin, 17. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Duisburg: Bei einer Kesselfeuerloktion auf der Fache „Friedrich Heinrich“ wurden zwei Arbeiter getötet und zwei sehr schwer verletzt.

Verbandstage und Kongresse.

Karlsruhe, den 16. Juni. Im Hotel Romantisch tagte am 18. d. M. der Südwestdeutsche Gauverband des Verbandes Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, welcher Lehrender z. Zt. rund 30 000 Mitglieder zählt und dem auch die „Fidelitas“, Verein Katholischer Kaufleute und Beamten dahier angegeschlossen ist. Die Tagung war von den dem Gau angehörenden 20 Vereinen zahlreich besucht. Die Verhandlungen, die sich neben der Erledigung von Verwaltung- und Rechnungsangelegenheiten hauptsächlich mit der Tätigkeit der Vereine während des Krieges, der heimische Wirtschaften und die gestaltung im Wirtschafts- und Handelsleben unserer geliebten Vaterlandes herangezogen hat, befaßten, zeigten, daß das Bestreben, sich durch rasche Anpassung so gut als möglich mit den neuen Verhältnissen abzufinden, allerorts kräftig in die Erscheinung getreten ist und vielfach zu befriedigenden Ergebnissen geführt hat. Der Gauverbandsvorsitzende, Herr Stephan-Mannheim, erstattete einen umfassenden Tätigkeitsbericht, während die Vertreter der einzelnen Vereine mancherlei interessante Einzelheiten vortrugen. Danach haben die Vereine, deren Mitglieder sich zu 25 bis 50 Prozent zur Zeit zum Schutze des Vaterlandes unter den Waffen befinden, zu den im Felde stehenden Mitgliedern stets lebhafteste Beziehungen unterhalten. Für Liebhabergabenfindungen und, soweit dies nötig war, Zurückgebliebenenbeihilfe haben einzelne Vereine schon bis gegen 1000 Mark aufgewendet. Zu den Kapellenautos, die sich als eine besonders segensreiche Einrichtung für unsere Krieger im Felde erwiesen haben, wurde allseitig begeistert — ein

Buchdruckerei der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe

Telefon 535

Verlag des Badischen Beobachters

Postscheckamt Karlsruhe 4844

Anfertigung von Druckerarbeiten aller Art, wie:

Anhänge-Etiketten, Anweisungen, Aufklebeadressen, Aviskarten, Briefbogen, Briefumschläge, Broschüren, Diplome, Dissertationen, Einladungskarten, Eintrittskarten, Expressgut-Begleitadressen, Frachtbriefe, Geschäftskarten, Impresen aller Art, Kataloge, Preislisten, Lohndüfen, Mitgliedskarten, Mitteilungen, Postkarten, Postpaketaadressen, Prospekte, Plakate, Programme, Quittungen, Rechnungsformulare, Verlobungskarten, Visitenkarten, Zirkulare usw.

Besonders für die Jetztzeit empfohlen: Feldpost-Briefbogen, -Karten und -Umschläge.

Trauerdrucksachen,

speziell Sterbebilder (mit Photographie) zum Andenken an für das Vaterland gefallene Krieger.

Trauerbriefe

sowie

Trauerbildchen

ohne und mit Photographie

Spezialität:

Trauerbilder

für gefallene Krieger

liefert rasch und billig

Druckerei Badenia

Adlerstrasse 42 Karlsruhe Fernspr. 585.

Gesellschaft für Kolportage, Druck und Verlag e. G. m. b. H. in Karlsruhe.

Die Herren Genossenschaftler unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der Mittwoch, den 30. Juni 1915, abends 9 Uhr, im Hotel Romantisch, 2. Stock, vordere Vereinslokal, in Karlsruhe, Romantischanlage 19, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagungsordnung:

1. Genehmigung der Bilanz und der Jahresrechnung für das Jahr 1914 nebst Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
2. Renoual des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

Anträge der Genossenschaftler, über die in der Generalversammlung Beschluß gefaßt werden soll, müssen bis längstens Donnerstag, den 24. Juni 1915, abends, schriftlich bei dem Vorstand unserer Gesellschaft eingereicht werden, damit dieselben noch rechtzeitig im Badischen Beobachter bekannt gegeben werden können.

Die Jahresrechnung liegt von heute ab im Geschäftslokal, Eosienstrasse 19, 2. Stock, bapier zur Einsicht der Herren Genossenschaftler aus. Karlsruhe, den 18. Juni 1915.

Der Vorstand:

H. Bittel. N. Bahler. A. Stumpf.

Fortsetzung

unserer

billigen Serien-Verkäufe

in

Damen-Hüten

Beachten Sie die ungewöhnlich billigen Preise in unserem Fenster Kaiserstrasse. Grosse Hut-Auslagen im Lichthof.

Geschwister KNOPF